

Vom Karl-Marx-Platz zur Deutschlandhalle

aus „DT64 – das Buch Jugendladio“ Thom Verlag 1993

Autor: Andreas Ulrich

Die Kamerabilder sind verwackelt. Was passiert da eigentlich? Ein Volkspolizei-Lkw schiebt sich ängstlich am Kroch- Hochhaus entlang. Plötzlich zittert das Objektiv hinüber zum Ring. Von der Post bis rüber zum Hauptbahnhof dröhnt es „Gorbi, Gorbi“. Menschen, Menschen und immer mehr Menschen. Leipzig begeht an diesem Feierabend seine bis dahin gewaltigste Montags-Prozession. Über hunderttausend waren an diesem 9. Oktober 1989 dabei, heißt es am nächsten Tag.

Zweihundert Kilometer nordöstlich, im Industriegebiet Berlin-Oberschöneweide, brennt zur gleichen Stunde noch immer Licht im Block G. Im Vortragssaal des DDR-Rundfunkmuseums läuft das Faß tröpfchenweise über. Der kleine untersetzte Mann mit den buschigen Augenbrauen hat seinen letzten Auftritt, „Genossen, was wollt ihr denn? Soll es so kommen wie in Ungarn? Da kauft jetzt Springer bald alle Anteile an staatlichen Fernsehen.“ Er weiß, dass von den 50 Leuten im Raum niemand Anteilschein an den BILD-Zeitungs-Konzern verkaufen will. Die Argumente des Radio-Chefs laufen ins Leere. „So Genossen, ich verlese dann jetzt die überarbeitete Fassung der Entschließung“, kündigt der Redakteur mit dem Thüringer Dialekt an und liest vor: „In jedem unserer Jahrespläne steht als Aufgabe, Interessenvertreter Jugend der DDR zu sein, ihre Angelegenheiten auf diesem Sender zu verhandeln, auf jede Frage eine Antwort zu geben. Wir schätzen ein, dass wir das in den vergangenen Wochen nicht mehr leisten konnten! Aber die Fragen sind da auch wenn unsere Antworten fehlen (...) darum (...) beschließen wir die Bildung von Arbeitsgruppen für die Zeit bis zu den Parteienwahlen.“ Doch „Parteiwahlen“ werden schon kurze Zeit später nicht mehr stattfinden. Und auch die Arbeitsgruppen vergilben bald auf dem letzten offiziellen Dokument der SED-Parteigruppe des Senders. Aber DT64 beginnt nach diesem Montag, seinen Hörern wieder Antworten zu geben. Redakteure fahren vermeintlich zur Fußball-Übertragung nach Karl-Marx-Stadt, um eigentlich Kontakt zum Neuen Forum im westsächsischen Plauen aufzunehmen.

Am 16. Oktober 1989, noch ist Honecker im Amt, sind endlich auch DT64- Reporter bei einer Leipziger Montagsdemonstration. Auf drei Stunden Tonband drängen sich Fragen, Wut und Hoffnungen der DDR-Bevölkerung: „Warum müssen wir immer alle Dreckecken im Betrieb wegräumen, bloß weil gerade Erich Honecker kommt? Ich bin hier, damit sich etwas ändert! Ich will ja den Sozialismus. Aber nicht so. Fragen Sie in Ihrem Sender doch mal, warum so viele Leute abhauen!“ fordert ein älterer Leipziger. Eine Mittvierzigerin, aus Berlin zur Leipziger Montagsdemo angereist, erzählt: „Ich bin in der CDU. Ich bin Christin, und so erziehe ich auch meine Kinder. In der Schule aber lernen meine beiden Kinder genau das Gegenteil. Verstehen Sie, die leben in einem ganz schlimmen Spannungsfeld.“ – „Hier erleben Sie den Monolog des Volkes. Daraus muss ein Dialog mit den Mächtigen werden“, fordert ein anderer. Am Tag darauf, dem 17. Oktober 1989, läuft

auf DT64 eine lange Reportage über die Montagsdemo, die erste überhaupt in den DDR-Medien. Zögern, mit Kommentaren den Bürgerfrust relativierend, drucken Zeitungen in den Tagen danach Auszüge ab. Auch DT64 sucht in seinen Sendungen noch mühsam nach eigenen Positionen zwischen Parteilinie und Volkes Stimme. So in der einstündigen *Gaststube* am 18. Oktober. Im Studio, zum ersten Interview mit DDR-Journalisten überhaupt, Bärbel Bohley. Während die Berliner Bürgerrechtlerin „Stasi in die Produktion“ fordert, fragt der Moderator immer wieder, ob die Stasi nicht auch ihr nützlichen und guten Seiten habe? Andererseits überträgt der Sender ungekürzt und unbearbeitet eine Lesung aus dem Ostberliner Deutschen Theater. Der Schauspieler Ulrich Mühle liest aus Walter Jankas „Schwierigkeiten mit der Wahrheit“. Als am Morgen danach Hörer live in der Sendung über die gehörten Erlebnisse des Stalinismus-Opfers Janka diskutieren, ruft auch ein Stasi-Mitarbeiter an. Er schäme sich, so etwas habe er nicht für möglich gehalten. Ununterbrochen wird im Oktober und November 1989 Unmögliches möglich - auch im Funkhaus selbst.

Am 8. November erklären über 100 DT64 – Mitarbeiter ihre bisherige Chefredaktion das Misstrauen. So etwas sieht kein DDR-Arbeitsgesetz und kein „Rahmen-Kollektivvertrag“ vor. Doch die Chefetage fügt sich der Demokratie von unten und verlässt betreten oder auch höhnisch grinsend (Chefredakteure werden ja wohl immer noch von oben eingesetzt“) die Beratung. In der Nacht darauf fällt die Mauer. Am folgenden Sonntagnachmittag geht nichts mehr in Berlin. Stunden zuvor erst hatten Berlins Bürgermeister Erhard Krack (Ost) und Walter Momper (West) offiziell ein weiteres Loch in die Mauer gestemmt. Der Grenzübergang Potsdamer Platz ist frei für nicht enden wollende Besucherströme aus dem Osten. Auch ein DT64-Trabbi schleicht vorbei an dem einsamen Frager mit seinem Schild „Wo wart ihr alle bei den Demos? Jetzt nicht die Revolution verkaufen! Das Neue Forum“. Doch die drei Jugendradio-Reporter wollen weder „endlich nach 40 Jahren auch mal“ auf dem Ku`damm spazieren noch ihr „Begrüßungsgeld“ abholen. Ihr Ziel ist die Deutschlandhalle am Westberliner Funkturm. Da sollen sie heute alle sein - die, auf die Ost-Kids so sehnsüchtig warten: *die Toten Hosen, Udo Lindenberg, Nina Hagen, Wolfgang Niedecken...* Und sie sind da, genauso wie *André Herzberg, Angelika Weiz* oder *Tamara Danz* aus Ost-Rock-Land. Zehntausend feiern das erste deutsch-deutsche Rock-Happening und einen Regierenden Bürgermeister von Berlin, der der rasenden Menge zuruft: „Ich sage manchem, pass mal auf, wenn das mit der Demokratie-Bewegung in der DDR so weitergeht, wenn dort erstmals ein Volk die Demokratie und die Freiheit in großer Disziplin auf der Straße erobert, dann werden wir, die wir die Demokratie von den Befreiern geschenkt bekommen haben, von Euch in der DDR noch einiges lernen können. Einige hier bei uns, denen das verdammt gut geht, die werden das gar nicht so gerne hören, dass man auch mal von der DDR was lernen kann. Aber die werden das noch lernen, dass es dort etwas zu lernen gibt“. Momper ahnt in dieser rauschenden Nacht nicht, dass das mit dem Lernen ausfallen würde.

Andere, die im anschließenden DT64-Special über „das Konzert in Berlin“ in der Deutschlandhalle zu Wort kommen, liegen mit ihren

Visionen näher am Geschehen. *Ulla Meinicke* findet „es ziemlich widerlich, dass das, was die DDR-Leute erreicht haben, jetzt benutzt wird zu irgendwelchen großdeutschen Tönen.“ Und BAP-Sänger *Wolfgang Niedecken*, von der SED-Führung bis zum Schluss mit DDR-Verbot belegt, sagt in der dröhnenden Deutschlandhalle von sich: „Ich bin eigentlich keiner, der beim Feiern an den Kater denkt. Aber ich bin vorsichtig. Das Kanzlergerede von der Einheit... Damit fällt man den Leuten in der DDR voll in den Rücken, die den Sozialismus jetzt so aufbauen wollen, wie er zu laufen hat. Die Ziele jetzt sind größer in der DDR als Shopping in Westberlin. Aber das als Westler jetzt jemand klar zu machen, ist schon fast impertinent, wenn dir hier in der Halle plötzlich einer in die Arme fällt und sagt – Mensch Wolfgang...“ *Niedeckens* Sorge ist überflüssig. Die kurze DDR-Revolution, aufgebrochen vom Leipziger Karl-Marx-Platz, ist, in der (West-) Berliner Deutschlandhalle angekommen, an ihrem Ende.